
SACHBERICHT DER EVALUATION INKLUSIVE BEDARFSERHEBUNG

des von 2017-2020 durch
die SKala-Initiative geförderten Projekts
„Weiterentwicklung Coolnesstraining im Teamsport (CIT)“
vom ZKV Kampus (ZKV)

-
eh. Zweikampfverhalten e. V.

Dr. habil. Nils Zurawski
Universität Hamburg
FB Sozialwissenschaften
Allende-Platz 1
20146 Hamburg

Hamburg, Dezember 2021

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
1.1	Gesellschaftliche Problemlage und Bedarfsfeststellung	1
1.2	Kurzbeschreibung des SKala-Förderprojekts.....	3
1.3	Auftrag und Ergebnisse der Bedarfserhebung	3
2.	Wirkungsziele und Indikatoren der Evaluation	5
3.	Datenerhebung	6
3.1	Stichprobe.....	6
3.2	Methode	7
3.3	Ablauf.....	7
4.	Ergebnisse	9
4.1	Wendepunkt 2019/20	12
4.2	Weitere Fragestellungen für 2020	13
4.3	Weitere Ergebnisse für 2020.....	13
5.	Fazit	15
5.1	Wirkfaktoren	15
5.2	Handlungsempfehlungen	17

1. Einleitung

Dieser Sachbericht der Evaluation inklusive Bedarfserhebung untersucht das durch die SKala-Initiative geförderte Projekt „Weiterentwicklung CIT“ von ZKV, welches im Zeitraum von 2017 bis 2020 durchgeführt wurde und laut Förderplan folgende Zielsetzung beinhaltet:

„Mit Hilfe der SKala-Förderung werden auf Projektebene pro Schuljahr 10 zusätzliche Kurse und punktuelle individuelle Hilfen für bis zu 150 junge Menschen (JM) aus problematischem Umfeld angeboten. Auf der Basis einer Bedarfserhebung werden die Kurse für die dazukommende Zielgruppe junger Geflüchteter erweitert sowie neue Maßnahmen für die Eltern und Bezugspersonen (EB) entwickelt und ebenfalls zusätzlich umgesetzt. So sollen nicht nur mehr JM erreicht, sondern die erfolgreiche Projektarbeit noch wirkungsvoller gemacht werden, indem stärker zielgruppenspezifische Angebote gemacht werden können.“

Durch die vorangestellte Bedarfsanalyse sollte grundsätzlich geklärt werden, ob es für die geplanten Maßnahmen einen tatsächlichen Bedarf gibt, sich also Angebot und Nachfrage decken, ob das Angebot von ZKV, wie es bis zu diesem Zeitpunkt bestand, eine sinnvolle Maßnahme ist und ob diese ebenfalls für JM mit Fluchterfahrung und ihre EB angemessen ist, diese also auf ihre Bedürfnisse sowie ihre Lebenssituation reagiert. Im Grunde sollte die Frage beantwortet werden, ob die Teilnehmer:innen (TN) von den Inhalten profitieren und Praktisches für ihren Alltag in Hamburg mitnehmen können.

Die Ergebnisse der Bedarfserhebung dienen dazu, Feedback zu erheben, das Angebot von ZKV zu verfeinern sowie Methoden für die Begleitung und Evaluation des Projekts festzulegen. Mit der Evaluation sollte begleitend zur Arbeit im Projekt festgehalten werden, inwieweit die formulierten Ziele erreicht werden, welche Veränderungen und Anpassungen sich über die Projektlaufzeit ergeben, wie wirksam ZKV mit seiner Arbeit ist und welchen Beitrag der von ZKV verfolgte Ansatz über das Projekt hinaus im Bereich Sportsozialarbeit leistet.

1.1 Gesellschaftliche Problemlage und Bedarfsfeststellung

Zum Zeitpunkt der Antragstellung befand sich Deutschland inmitten der unzureichend als ‚Flüchtlingskrise‘ bezeichneten Situation von in großen Zahlen zuwandernden Menschen, insb. aus Kriegsgebieten wie Syrien, Irak und Afghanistan. Darunter waren viele Familien sowie allein reisende Kinder und Jugendliche. Es war schnell ersichtlich, dass es integrierende Maßnahmen und sozialpädagogische Angebote brauchte, um eine erfolgreiche Integration zu unterstützen. Dieser Bedarf zeigte sich in Hamburg ebenfalls in den beiden Hamburger Stadtteilen Veddel und Wilhelmsburg, in denen ZKV zum Zeitpunkt der ‚Flüchtlingskrise‘ bereits seit mehreren Jahren erfolgreich mit JM gearbeitet hatte. Beide Viertel sind sog. ‚sozial schwache Stadtviertel‘. Die Indikatoren dafür sind sicherlich diskutabel, doch einige statistische

Kennzahlen können dies wie folgt verdeutlichen. Dazu gehören in beiden Teilen ein hoher Anteil an Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund, auch zweiter und dritter Generation, sowie eine Reihe von inzwischen wieder abgebauten Erst- und noch bestehenden Folgeunterkünften für Menschen mit Fluchterfahrung¹. Laut Statistischem Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein lebten zum Zeitpunkt der Bedarfserhebung (2018) auf der Veddel 72,3 % der Bewohner:innen (Einwohner:innen insg. = 4.667) mit einem Migrationshintergrund, in Wilhelmsburg 59,9 % (Einwohner:innen insg. = 54.169²). Bei den unter 18-Jährigen mit Migrationshintergrund lag der Anteil auf der Veddel bei 91,9 % und in Wilhelmsburg bei 78,4 % an der gleichaltrigen Bevölkerung. 29,9 % der auf der Veddel und 34,7 % der in Wilhelmsburg lebenden Bevölkerung mit Migrationshintergrund hatten türkische Wurzeln (Hamburg gesamt = 14,4 %). In beiden Stadtteilen waren jeweils rund 40 % der unter 15-Jährigen in Mindestsicherung. Die Arbeitslosenquote lag relativ hoch, der Anteil der Menschen, die von der Sozialhilfe oder anderen Transferleistungen lebten, lag auf der Veddel bei 24 % und in Wilhelmsburg bei 21,6 % (im Mittel in Hamburg waren es 10,3 %). Obwohl diese demografischen Daten keine Prädiktoren für das Verhalten der Menschen oder die persönliche Einschätzung ihrer Lage sind, so kann man vermuten, dass die Lebensverhältnisse vieler Einwohner:innen durchaus prekär waren, dass - auch relative - Armut Kinder und Heranwachsende, insb. mit Fluchterfahrung, belastete und ihre schulischen und beruflichen Chancen negativ beeinflusste.

Daraus zu schließen, diese Jugendlichen bräuchten besondere Unterstützung bei ihrem Sozial- oder Konfliktverhalten wäre vorschnell. Lehrer:innen und Personen aus der Jugendhilfe berichteten während der Bedarfserhebung jedoch einmütig über ähnliche Problemlagen, deren Ursachen vielfältig seien, bei denen aber die soziale Lage eine wichtige Rolle spiele. Es gehe dabei u. a. um das Erlernen und Einhalten von Regeln, das Selbstbewusstsein der Heranwachsenden und ihre Berufs- und Bildungschancen. Dies gelte in besonderem Maße für JM mit Fluchterfahrung, die noch Deutsch lernten und sich gleichzeitig in einer neuen Umgebung mit neuen Normen und Werten zurechtfinden mussten. Diese besonderen Belastungen würden häufig zu Frustration und Enttäuschung führen, insb. dann, wenn ihr Migrationshintergrund oder die Herkunft aus häufig negativ beleumdeten Vierteln als Vorurteil gegen diese Jugendlichen benutzt werden würde.

¹ Für alle Zahlen von 2018:

Hamburger Stadtteil-Profile, Berichtsjahr 2017, Band 20 der Reihe „NORD.regional“; „Statistik informiert“ Spezial Nr. III/2018; sowie: Polizei Hamburg. Polizeiliche Kriminalstatistik 2017 - ausgewählte Delikte nach Bezirken/Stadtteilen; „Statistik informiert“ Spezial Nr. V/2017; vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, <https://www.statistik-nord.de/zahlen-fakten/regionalstatistik-datenbanken-und-karten/hamburger-stadtteil-profile-und-interaktive-karten/dokumentenansicht-1/hamburger-stadtteil-profile-berichtsjaehr-2017-60833>, Stand 22.5.2018.

² Die Zahlen für 2020 variieren nur leicht:

Veddel: Einwohner:innen = 4.356, Migrationshintergrund = 74,5 %, unter 18-Jährige = 91,9 %, vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, <https://region.statistik-nord.de/detail/1010000100000000000/2/1715/227689/>, Stand 31.12.2020;

Wilhelmsburg: Einwohner:innen = 53.064, Migrationshintergrund = 60,8 %, unter 18-Jährige = 78,3 %, Die Abweichungen können auch statistische Abweichungen sein, die Zahlen insg. haben sich demnach nur unbedeutend verändert, was bedeutet, dass die Gesamtausgangslage gleichgeblieben ist. Vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, <https://region.statistik-nord.de/detail/1010000100000000000/2/1715/227690/>, Stand 31.12.2020.

1.2 Kurzbeschreibung des SKala-Förderprojekts

Seit 2008 verwandelt ZKV insb. unfaires Verhalten durch Sportsozialarbeit und Kompetenztraining in ein respektvolles Miteinander. Zum Zeitpunkt des Förderbeginns bot ZKV individuelle Hilfen und sog. CIT für JM aus problematischem Umfeld an. Sportsozialarbeit wird bei der Initiative als eine sich bedingende Verbindung von Sportangeboten bzw. Teamsportarten mit Coolness- und Kompetenztraining definiert. Ehemalige TN engagieren sich in den Kursen als Peers und zeigen den JM, wie sie ihre Chancen auf soziale Integration verbessern können. Die eigenen Entwicklungsgeschichten der Peers dienen dabei als ein Positivbeispiel, an dem sich die Jugendlichen orientieren können. Gleichzeitig lernen die TN durch sozialpädagogische und bewegungsorientierte Aktivitäten, sich gegenseitig zu unterstützen sowie Kommunikationstechniken und wirksame Handlungsoptionen anzuwenden. Sie bemerken so ihr eigenes Potenzial und werden dadurch zum Vorbild für andere.

Durch die Förderung der SKala-Initiative von 2017 bis 2020 sollten das Projekt sowie die Organisation weiterentwickelt werden, z. B. durch Qualitätssicherung und Entlastung der Geschäftsführung, um insg. wirkungsvoller arbeiten zu können. Hierzu sollte das gesamte Team, bestehend aus Mitarbeiter:innen (MA) und Peers durch Qualifizierungsmaßnahmen gefördert und als wichtige Ressource langfristig an die Organisation gebunden werden. Außerdem sollten jährlich mind. zehn zusätzliche Kurse des CIT für ca. 150 JM geplant und durchgeführt werden. Vision des Projekts war eine gesellschaftliche Veränderung hervorzurufen, indem jugendliche Wilhelmsburger:innen Konflikte konstruktiv lösen und erlerntes Wissen untereinander weitergeben. Ihre EB sollten sie positiv in diesem Verhalten bestärken und ihnen positive, nachhaltige Konfliktlösung vorleben. Der intendierte Dominoeffekt sollte so den sozialen Frieden im Sozialraum kontinuierlich steigern und diesen langfristig sichern.

1.3 Auftrag und Ergebnisse der Bedarfserhebung

Für die Bedarfserhebung wurden semistrukturierte, qualitative Interviews mit verschiedenen Stakeholdern der Jugendhilfe in Wilhelmsburg, auf der Veddel sowie im Bezirk Mitte durchgeführt. Darüber hinaus wurden zur Einschätzung der Situation demografische Daten zu den beiden Stadtteilen herangezogen (s. 1.1). Für die Interviews standen im Wesentlichen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- 1) Ist das CIT eine sinnvolle, ergänzende Maßnahme - ebenfalls für JM mit Fluchterfahrung?
- 2) Welche zusätzlichen Maßnahmen sind passend bzw. bedarfsgerecht für deren EB?

Ad. 1) Laut Aussagen der Interviewpartner:innen konnte ZKV bereits zu Beginn des Projekts auf intensive Erfahrungen im Bereich Sportsozialarbeit zurückblicken. Die angebotenen CIT sowie das Konzept insg. waren erprobt und wurden von verschiedenen Stellen der Jugendhilfe in den beiden Stadtteilen enorm geschätzt, unabhängig von einer bestimmten Zielgruppe.

Das Angebot von ZKV ist dem befragten Fachpersonal zufolge vielseitig einsetzbar und insofern bedarfsorientiert, als dass sich das auf Konfliktlösung und Sport fokussierte Programm nicht nur mit den Bedürfnissen der bisherigen Zielgruppe, sondern sich allgemein mit den Bedürfnissen Heranwachsender deckt. Besondere Merkmale seien die Arbeit in kleinen Gruppen, der Einsatz von Coachs aus dem Viertel sowie die aufsuchende Arbeit. Der Fokus auf Regeln, Respekt und Teamarbeit sei ideal, um den genannten Problemen zu begegnen. ZKV liefere Vorbilder, die in den sozial schwachen Stadtteilen Alternativen aufzeigen, die Konfliktfähigkeit verbessern, die Regeln vorleben und insg. Haltung vermitteln sowie das soziale Miteinander fördern.

Damit zeigte sich in den Ergebnissen der Bedarfserhebung, dass das Angebot von ZKV hinreichend offen ist, um nicht nur Schüler:innen (SuS) mit herausforderndem Verhalten, sondern ebenfalls wenig orientierten und verunsicherten JM mit Fluchterfahrung soziale Kompetenzen zu vermitteln, welche sie im Umgang mit anderen Menschen, obgleich mit Gleichaltrigen oder mit Autoritäten anwenden können. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die kontaktierten Personen ausnahmslos positiv über die Arbeit von ZKV sprachen. Selbst diejenigen, die bis dahin noch keine praktischen Erfahrungen mit ihren Inhalten hatten, versprachen sich einen positiven Einfluss auf die Zielgruppe. Einen besonders großen Effekt erwarteten die offiziellen Stellen der Jugendhilfe, welche sich um Menschen mit Fluchterfahrung kümmern sowie die speziellen Organisationen für Menschen mit Fluchterfahrung, die sich vor und seit 2015 gegründet hatten.

Ad. 2) Einen Bedarf an zusätzlichen Maßnahmen für EB der JM mit Fluchterfahrung gab es über den für die Heranwachsenden hinaus in sehr spezieller Weise. Diese Lücke hatte ZKV erkannt und als Teil der Projektkonzeption von Anfang an mit im Blick gehabt. Bestätigt wurde dieser Fokus aus den Erkenntnissen der Bedarfserhebung. Zuallererst äußerten die Befragten, dass für die EB von JM mit Fluchterfahrung prinzipiell die gleichen Anpassungsschwierigkeiten wie für ihre Kinder gelten würden. Da ihnen jedoch zusätzlich die Rolle der „Schützenden“ und „Verantwortlichen“ zugeschrieben werden würde, bräuchten sie Wissen und Kenntnisse, womit sich ihre Kinder in der neuen Umgebung auseinandersetzen müssen, welche Eindrücke sie erwarten und welche Erwartungen, insb. in den Schulen, an sie gestellt werden. Kurse für EB sollten sich nach Einschätzung der Befragten mit den veränderten Bedingungen von Elternsein auseinandersetzen. Ihre verletzte Lage, mögliche Arbeitslosigkeit, der Verlust von Macht und Autorität könne intergenerationelle Konflikte generieren, unter denen die Kinder möglicherweise leiden könnten. Mit hoher Wahrscheinlichkeit führe dies zu Haltlosigkeit, was ein Grund für den beobachteten Mangel an Regeleinhaltung und Empathie sein könnte. Angebote für EB sollten sich den an sie gestellten Erwartungen (z. B. von Seiten der Schulen, Behörden, Nachbar:innen etc.) sowie den Erwartungen, die sie an ihre Umwelt richten, widmen. Dabei sei zu berücksichtigen, welche Anpassungsschwierigkeiten es in diesem Prozess geben kann. Es bestehe die Vermutung, dass EB mit neuen Anforderungen und Freiheiten bzgl. ihrer Kinder, insb. bzgl. der Rolle von Mädchen im öffentlichen Leben, umgehen lernen müssen. Für andere

Bezugspersonen, wie Fachpersonal oder Betreuer:innen von unbegleiteten Minderjährigen, könne die Arbeit von ZKV eine ergänzende Funktion zu ihrer Arbeit haben, um die Lage der JM besser zu verstehen. Es wäre hierbei eine Kombination der Maßnahmen vorstellbar, mit JM oder ihren EB respektive.

In der Summe führen die demografischen Beobachtungen und die gewonnenen Erkenntnisse aus den Interviews zu dem Schluss, dass der Ansatz von ZKV in jedem Fall eine Möglichkeit für ein Empowerment der beiden Zielgruppen darstellt. Darüber hinaus kann mit einem ungewöhnlichen und den Aussagen der Interviewten zufolge, erfolgreichen Ansatz ebenfalls für JM mit Fluchterfahrung und deren EB eine soziale Integration gefördert werden.

2. Wirkungsziele und Indikatoren der Evaluation

Die Messung von Wirksamkeit sozialpädagogischer Arbeit ist komplex und muss viele Faktoren berücksichtigen. Vor allem kann es meist nur eine Momentaufnahme sein, da sich im Längsschnitt kaum nachvollziehen lässt, wie lange Veränderungen anhalten, also ob Maßnahmen tatsächlich so persönlichkeitsbildend waren, dass sie für langfristige Veränderungen verantwortlich sind. Obwohl es keine eindeutige Wahrheit gibt, sind im Vorfeld festgelegte Indikatoren das Mittel, sich einer Beurteilung der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit einer Maßnahme anzunähern. Gewählte Indikatoren sollten sich bei Maßnahmen jeglicher Art in erster Linie auf die Arbeit selbst und dort feststellbare Ziele oder Veränderungen beziehen. Ein Anspruch darüber hinaus, der vorgeben würde, gesellschaftliche Probleme ganz allgemein lösen zu können, wäre vermessen. Dennoch kann angenommen werden, dass erfolgreiche Sportsozialarbeit und die erzielte Wirkung nicht unentdeckt bleiben, wenn die gewählten Indikatoren aus der Arbeit selbst möglichst präzise und kleinschrittig gewählt sind und bewertet werden können. Im Fall von ZKV sind Indikatoren wie die Teilnahme an Kursen und Workshops, die Mitarbeit und Beteiligung der TN, die Rückmeldung der TN, deren Sozialraumorientierung und v. a. die Bereitschaft mehr tun zu wollen, z. B. als Peers, wichtige Hinweise auf Erfolge der Arbeit von ZKV.

Die Initiative hat zusammen mit PHINEO zur Messung der Wirksamkeit eine individuelle Wirkungstreppe erstellt, welche oben genannte Aspekte allumfassend berücksichtigt (s. Anlage 1b des Reportings von 2020). Im Folgenden aufgeführt sind getrennt für JM und ihre EB (hier: auch Kids und Role Models genannt) lediglich die letzten beiden Stufen 6 und 7 dieser Wirkungstreppe, welche klare Ziele und auch Indikatoren definieren:

- *Stufe 6 JM: Ziel:* JM nehmen langfristig aktiv am Schul-/Alltag teil und nutzen sozialräumliche Hilfen für individuelle Bedarfslagen. **Resultate:** An den zusätzlichen Angeboten teilnehmende Kids übernehmen Vorbildfunktionen und engagieren sich als Peers in diesen, in Gremien und bei Events, wodurch sie ihr Netzwerk sowie ihre Chancen auf soziale, schulische Mobilität erweitern. **Indikatoren:** Feedback der Role Models, Kids übernehmen Verantwortung als Peers. **Erhebung:** Abfrage zum Zeitpunkt des Reportings, Direktkontakt in regelmäßigen Meetings.

- *Stufe 6 EB: Ziel:* EB steigern langfristig die Qualität und Wirksamkeit ihres Engagements in der Bildung und Erziehung von JM. **Resultate:** An den neuen Maßnahmen teilnehmende Role Models wie Eltern (E) übernehmen Verantwortung und engagieren sich als Vorbilder in diesen, wodurch sie ihr Netzwerk sowie ihr Wissen in puncto Erziehung, Hygiene, Schule und Sport erweitern. **Indikatoren:** Feedback der Role Models in Maßnahmen, Role Models übernehmen Vorbildfunktionen. **Erhebung:** Abfrage in individuellen Gesprächen, Dokumentation im Google Kalender.
- *Stufe 7 alle: Ziel:* JM in Hamburg-Wilhelmsburg lösen Konflikte konstruktiv und geben erlerntes Wissen untereinander weiter. EB bestärken sie positiv in diesem Verhalten und leben ihnen gewaltfreie, nachhaltige Konfliktlösung vor. Der intendierte Dominoeffekt steigert den sozialen Frieden im Sozialraum kontinuierlich und sichert diesen langfristig. **Resultate:** Veränderte Angebots-/Maßnahmenbedarfe, positive Entwicklungen einzelner Kids bzw. Peers und deren Weiterentwicklung unterstützende Role Models, z. B. E und Lehrer:innen, lassen eine Annäherung an den intendierten Dominoeffekt unter Kids, einen gesteigerten sozialen Frieden im Sozialraum und somit an die gewünschte gesellschaftliche Veränderung erkennen. **Indikatoren:** Feedback der Role Models, z. B. E, Lehrer:innen oder Akteur:innen aus Sport, Schule und Jugendhilfe, Kids motivieren Peergroup zur Mitwirkung an der ZKV Vision bzw. Mission. **Erhebung:** Evaluationsergebnisse, Abfrage zum Zeitpunkt des Reportings, Akquise neuer Peers.

Die Evaluation soll also überprüfen, inwiefern die Maßnahmen von ZKV für die neuen Zielgruppen JM mit Fluchterfahrung und deren EB wirksam sind und ob die gewählten Indikatoren der Wirkungstreppe dies messen können. Anhand der Erkenntnisse der Evaluation soll ZKV seine Maßnahmen umsetzen, verbessern und iterieren.

3. Datenerhebung

3.1 Stichprobe

Die Personen zur Datensammlung der Evaluation lebten und/oder arbeiteten innerhalb des Untersuchungszeitraums von 2018 bis 2020 fast ausnahmslos auf den sog. Elbinseln. Die Stichprobe lässt sich insg. als heterogen beschreiben, welches im Folgenden konkreter dargestellt wird:

- Lehrer:innen und Sozialpädagog:innen von drei Stadtteilschulen und zwei Grundschulen auf den Elbinseln sowie einer Privatschule im Bezirk Mitte mit Nähe zu Wilhelmsburg
- SuS der 5. - 8. Klasse der Stadtteilschulen auf den Elbinseln

- JM und EB aus verschiedenen Wohnunterkünften (WUK) für Menschen mit Fluchterfahrung im Bezirk Mitte
- MA verschiedener NGOs bzw. Träger aus dem Bereich (Sport-) Sozialarbeit, die u. a. Angebote für JM mit Fluchterfahrung und deren EB oder für Menschen mit Behinderungen anbieten
- MA des Allgemeinen Sozialen Diensts, Region Elbinseln sowie der Behörde im Bezirk Mitte
- E aus Elternkursen von ZKV
- Peers von ZKV
- MA von ZKV

3.2 Methode

Methodisch handelt es sich bei der Evaluation im Kern um ein qualitatives Vorgehen, welches sich auf die teilnehmende Beobachtung bei durchgeführten Kursen und die dortigen Befragungen der TN einerseits, andererseits auf semistrukturierte Interviews mit den Stakeholdern in den Schulen und Einrichtungen bezieht. Darüber hinaus wurden Reflexions- und Leitungsworkshops mit den MA und Peers von ZKV durchgeführt. Ergänzend wurde das quantitative Material der aggregierten Wirkungstreppe 2017-2020, welches von ZKV bereitgestellt wurde, miteinbezogen (s. Anlage 1b des Reportings von 2020).

3.3 Ablauf

Alle für die Evaluation geführten Interviews, Workshops, teilnehmenden Beobachtungen und Befragungen fanden in den Jahren 2018, 2019 und 2020 statt. Die teilnehmenden Beobachtungen waren durch die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie im Jahr 2020 nur eingeschränkt möglich. Dafür wurden jedoch zusätzliche Interviews mit aktuellen und ehemaligen Partner:innen von ZKV v. a. per Telefon oder Videochat geführt, um über die geleistete Arbeit zu reflektieren und über mögliche, zukünftige Kooperationen zu sprechen. Dabei ging es v. a. um aktuelle und zukünftige Bedarfe, Veränderungswünsche seitens der Partner:innen, Analyse bei Rückgang der Anfragen sowie zukünftige Kooperationsideen. Zur Evaluation fanden in den vergangenen drei Jahren insg. folgende Erhebungen statt:

- 10 teilnehmende Beobachtungen
- 7 Interviews mit Lehrer:innen und Verantwortlichen in den Schulen
- 7 Reflexionsworkshops mit den MA von ZKV
- 2 Reflexionsworkshops mit den Peers von ZKV
- 13 Interviews mit anderen Kooperationspartner:innen sowie TN des Meeting Sportsozialarbeit
- 43 Befragungen von JM in verschiedenen Schulen und WUK
- 3 Workshops mit E
- 2 Workshops mit dem Leitungsteam zur Reflexion und Weiterentwicklung der Arbeit

Insbesondere wurden sog. Prototypen von ZKV (= neue Kurse, v. a. für JM mit Fluchterfahrung und deren EB) untersucht, welche an folgenden Orten durchgeführt wurden:

- verschiedene WUK im Bezirk Mitte
- Räumlichkeiten von ZKV, während Workshops mit E und Peers
- barrierefreier Treffpunkt im Sozialraum für Menschen mit Behinderungen
- Sozialraum der JM mit Fluchterfahrung, wie öffentliche Sportplätze
- Klassenräume und Sporthallen verschiedener Stadtteilschulen auf den Elbinseln

2018: Die Untersuchungen für die Evaluation begannen Anfang 2018 mit der Teilnahme an zehn Terminen, während derer unterschiedliche Formate und Aktivitäten begleitet wurden. Es fanden drei Workshops mit den MA von ZKV, ein Workshop mit den Peers, zwei Workshops mit E und vier teilnehmende Beobachtungen bei Kursen in unterschiedlichen Schulen und einer WUK statt. Die Termine in den Schulen und der WUK wurden zusätzlich für 14 Befragungen der TN genutzt, um über ihre Bedürfnisse, ihre Lebenssituation, die Kurse sowie das Team und die Philosophie von ZKV im Allgemeinen zu sprechen. Die Termine mit den MA von ZKV dienten v. a. der Evaluation ihrer Arbeit und ihrer Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Hierbei ging es einerseits konkret um Herausforderungen und Wünsche des Teams an die gemeinsame Arbeit und an das Team als Ganzes, andererseits wurden Kriterien und Indikatoren für die Wirksamkeit ihrer Arbeit benannt und erarbeitet, wie diese gemessen werden können. In dem Workshop mit den Peers ging es um ihre Aufgaben bei ZKV, ihr Erleben der Kursarbeit und welche Bedeutung v. a. die Rolle als Peer für sie hat. Weitere Informationen konnten durch die Beobachtung der Peers bei ihrer Arbeit innerhalb der Kurse in den Schulen gesammelt werden.

2019: Im Jahr 2019 wurden insg. sechs Termine im Rahmen der Evaluation durchgeführt, davon waren zwei Workshops mit dem Leitungsteam von ZKV, einer mit den Peers sowie einer mit E in den Räumlichkeiten von ZKV. Die übrigen zwei Termine waren teilnehmende Beobachtungen bei Kursen sowie zusätzliche elf Befragungen der TN im Anschluss an die Beobachtung. Schwerpunkte der Teamworkshops in 2019 waren die Erreichbarkeit bestimmter Zielgruppen sowie die Frage nach den Ursachen für Beendigung von Kooperationen. ZKV hat sich intensiv mit möglichen eigenen Veränderungsprozessen bzgl. seiner Arbeit, der eigenen Struktur sowie der zukünftigen Ausrichtung beschäftigt. Auf dem von ZKV veranstalteten Meeting Sportsozialarbeit lieferten zehn Interviews mit weiteren Akteur:innen aus dem Bereich Sportsozialarbeit neben fachlichem Input einen Austausch, welcher der Evaluation insg. positiv zugutekam.

2020: Die Datenerhebung für die Evaluation musste im Jahr 2020 aufgrund der Corona-Pandemie zwangsläufig angepasst werden. ZKV (mittlerweile umbenannt in den ZKV Kampus, s. 4.1) konnte weite Teile des Jahres nicht in Präsenz arbeiten, weshalb Kurse und Teammeetings ausfallen oder in den digitalen Raum verlegt werden mussten. Es konnten im Jahr 2020 dennoch insg. acht Termine stattfinden. Davon

waren vier teilnehmende Beobachtungen, drei in der 5. und 7. Klasse einer Stadtteilschule sowie einer in einer WUK, und vier Workshops mit MA vom ZKV Kampus. Im Zuge der teilnehmenden Beobachtungen konnten zudem 18 Einzelbefragungen mit den TN geführt werden. Es fanden während des Lockdowns zudem zehn zusätzliche Interviews mit Lehrer:innen sowie aktuellen und ehemaligen Kooperationspartner:innen statt. Inhaltlich behandelten diese insb. die Wirkung der Arbeit vom ZKV Kampus, Gründe für Beendigungen von Kooperationen sowie Wünsche und Potenziale über (bestehende) Kooperationen hinaus. Unter den Befragten waren Vertreter:innen verschiedener NGOs bzw. Träger, einer Stadtteil- und einer Privatschule sowie MA des Allgemeinen Sozialen Diensts, Region Elbinseln. Innerhalb der vier Reflexionsworkshops mit den MA vom ZKV Kampus standen die ersten Erfahrungen mit einem neuen Workshopkonzept sowie die Überprüfung und Bewertung der gewählten Indikatoren bzw. die Operationalisierung dieser im Fokus.

4. Ergebnisse

Im Folgenden werden kurz die Prototypen und deren gegenwärtige Status detaillierter aufgeführt. Der ZKV Kampus hat mittels der Prototypen neue Formate entwickelt und getestet, immer mit der Offenheit diese fortzuführen, anzupassen oder zu verwerfen. Die Ergebnisse der Interviews haben gezeigt, dass drei von fünf Prototypen beendet worden und die Gründe dafür divers sind. Bezeichnend ist jedoch, dass nie die Qualität der Angebote selbst ausschlaggebend war, sondern es an zum Teil personellen wie finanziellen Ressourcen seitens der Schule mangelte sowie häufig an Unvereinbarkeiten mit der schulinternen Planung lag. Das Projekt für junge EB aus verschiedenen WUK für Menschen mit Fluchterfahrung im Bezirk Mitte hat sich bewährt und wird in halbjährlichen Feedbackgesprächen mit den Projektverantwortlichen auf seine Bedarfsdeckung untersucht und unter Umständen an aktuelle Gegebenheiten angepasst. So wurde im Laufe der Jahre die Zielgruppe der EB um die der JM mit Fluchterfahrung erweitert. Eine Weiterführung über den Förderzeitraum hinaus ist geplant. Das Projekt für Menschen mit Behinderungen wurde nach zwei Durchläufen eingestellt, da die Angebote laut Ansprechpartnerin in den Unterkünften der TN stattfinden sollten. Da dies nicht immer gewährleistet werden konnte, wurde die Kooperation zunächst beendet. Der Bedarf ist nach Aussage der verantwortlichen MA allerdings nach wie vor gegeben. Hier wurde auch das Angebot einer möglichen **Fortbildung** ihrer MA durch den Kampus sehr positiv angenommen. Das Projekt für E, durchgeführt in den Büroräumen vom ZKV Kampus, wurde zum einen durch den Partner, den Allgemeinen Sozialen Dienst, Region Elbinseln beendet, zum anderen entschloss sich der ZKV Kampus zum Zweck der Neuausrichtung diese Art der Erwachsenenarbeit nicht weiterzuführen. Dies lag u. a. daran, dass der vorgegebene Fokus des Bezirksamts zu sehr auf der Herkunft der Beteiligten lag (hier: E ‚mit afrikanischem Hintergrund‘), der ZKV Kampus seine Arbeit jedoch nicht an solchen Kategorien festmachen will. Für das Ende der Kooperation mit einem ebenfalls gemeinnützigen Verein für die Förderung von JM mit

Fluchterfahrung gab die Projektleitung persönliche und institutionelle Planungsgründe an, welche zu einer vorläufigen Beendigung der Kooperation geführt hatten. Auch hier betonte die Verantwortliche des Projekts den Wunsch nach einer zukünftigen Fortführung der Zusammenarbeit, wobei sie an Fortbildungen ihrer MA durch den ZKV Kampus Interesse zeigte.

Die gesammelten Ergebnisse über den Gesamtzeitraum von 2018 bis 2020 zeigen, dass die Arbeit vom ZKV Kampus insg. und ebenfalls für die Zielgruppe JM mit Fluchterfahrung als erfolgreich bewertet werden kann. Ein Großteil der Befragten nannte als den größten Erfolg des Kampus, dass dieser über die Jahre hinweg ein attraktives, von vielen Zielgruppen geschätztes Angebot darstelle, welches sich in besonderem Maß und beständig weiterentwickle, um sich stets an den Bedarfen der Zielgruppen zu orientieren. Die Zahlen von durchschnittlich knapp 600 erreichten JM p. a. sowie die zahlreichen langjährigen Kooperationen sprechen außerdem für die Zufriedenheit der Partner:innen. Die intensive **Zusammenarbeit im Stadtteil** mit vielen verschiedenen Stakeholdern ist dabei einer der Schlüsselfaktoren für diesen Erfolg. Ein weiterer ist ohne Zweifel die **Einbindung der Peers** in die aktive Arbeit sowie die konsequente Förderung ihrer persönlichen Weiterentwicklung. Besonders bedeutsam ist dabei die hohe Verantwortungsabgabe an die Peers seitens der Coachs sowie ihre **Verantwortungsübernahme und Vorbildrolle** den TN gegenüber.

Aus den verschiedenen Erhebungen der vergangenen drei Jahre, hat sich ein Gesamtbild ergeben, welches die Arbeit vom ZKV Kampus insg. beschreibt: Neben der **ungewöhnlich hohen Flexibilität** konzeptioneller Arbeit, zeichnet sich der ZKV Kampus in der Praxis durch die **Nähe zur Zielgruppe** aus. So haben Workshops selbst mit wenigen TN und unter schwierigen Bedingungen stets stattgefunden. Als Best Practice Beispiel soll hier nur ein Termin im Winter 2018 beschrieben werden, welcher mit TN aus einer WUK, einem Peer und einem Coach stattgefunden hat. Ziel des Kurses war es, eine Sparteinheit im Freien durchzuführen. Als der gewohnte, öffentliche Sportplatz aufgrund der einsetzenden Dunkelheit nicht benutzbar war, begann die Suche nach einem geeigneten Ort für die Aktivität. Nach Ankunft bei einem Sportplatz der offenen Kinder- und Jugendeinrichtung, verblieb noch eine Stunde zum Fußballspielen. Dabei wurden ebenfalls Jugendliche aus dem Sozialraum in den Kurs eingebunden, welche zufällig auf dem Sportplatz waren. Ihnen wurden die Regeln erklärt, gemeinsam die Rituale durchgeführt und danach zusammen Fußball gespielt. Das durch dieses Beispiel deutlich sichtbare **Engagement der Coachs** im Allgemeinen, ist ebenfalls ein Kernmerkmal der Arbeit vom ZKV Kampus und kann nicht genug betont werden. Obgleich das primäre Ziel an diesem Abend das Fußballspielen war und sich die aktive Trainingszeit verkürzte, so war die Suche nach einem Platz ein wichtiges Element der Arbeit, welches ein erhöhtes **Gemeinsamkeits- und Gruppengefühl** erzeugte und zur **Sozialraumorientierung** beitrug. Mittels ihrer Arbeit und ihres Einsatzes ermöglichen die MA des ZKV Kampus den TN eine erhöhte Mobilität, um „einfach mal aus dem Viertel herauszukommen“ - so ein TN während eines Ausflugs zu einer Indoor Fußballanlage - sowie neue Vertraute kennenzulernen, welchen sie ihre persönlichen Geschichten und Sorgen anvertrauen können. Durch die Interviews beim

Meeting Sportsozialarbeit hat sich gezeigt, dass ZKV nicht nur die eigene Arbeit mit viel Engagement voranbringt, sondern darüber hinaus in einem größeren Rahmen **Impulse setzt**, Netzwerke schafft sowie die Verbreitung des Ansatzes Sportsozialarbeit vorantreibt.

Neben der qualitativen Auswertung soll im Folgenden eine Beurteilung der **quantitativen Resultate** des Projekts anhand der Wirkungstreppe (insb. Stufe 6, 7) über alle vier Jahre hinweg erfolgen. Die in Anlage 1b des Reportings von 2020 aufgeführten Ziele und Resultate des Projekts, in der auch die Indikatoren klar aufgeführt werden, zeigen sowohl den Verlauf des Projekts als auch seinen Erfolg. Über den Zeitraum hinweg konnten durch die Förderung 631 JM innerhalb der Angebote und 46 JM innerhalb der individuellen Hilfen erreicht werden. Das Abnehmen der Zahlen über die Stufen der Wirkungstreppe hinweg, ist weder bei den JM noch bei den EB als Zeichen eines Nachlassens zu werten, sondern vollkommen im Einklang mit den formulierten Erwartungen. Immerhin 26,6 % der JM aus den Angeboten setzen neue soziale und lebenspraktische Kompetenzen sowie sozialräumliches Wissen positiv in der Schule und im Alltag um (Stufe 5). Es ist als Erfolg zu werten und ein schlagkräftiges Argument für die Wirksamkeit des integrierenden Ansatzes vom ZKV Kampus, dass 74 JM Vorbildfunktionen übernehmen und sich als Peers in den Angeboten engagieren. Die Peers bringen sich zudem in Gremien und bei Events ein, wodurch sie ihr Netzwerk sowie ihre Chancen auf soziale und schulische Mobilität erweitern. Es ist davon auszugehen, dass die so involvierten JM, die sich als Peers beim ZKV Kampus engagieren, Inhalte verinnerlicht haben und diese auch im Alltag anwenden und weitertragen. Insgesamt wurden Maßnahmen für 87 E entwickelt und umgesetzt sowie individuelle Hilfen für 23 E durchgeführt, was deutlich unter der Anzahl der JM liegt. Jedoch können 12,6 % der E aus den Maßnahmen langfristig die Qualität und Wirksamkeit ihres Engagements in der Bildung und Erziehung von JM steigern (Stufe 6). Zusammenfassend für die Arbeit mit den E lässt sich sagen, dass der ZKV Kampus früh die Lücke an Maßnahmen für EB erkannt und als Teil der Projektkonzeption von Anfang an mit im Blick gehabt hat. Ob die gewählten Maßnahmen für die neue Zielgruppe der EB von JM mit Fluchterfahrung wirksam sind, lässt sich nur teilweise bestätigen. So sind die Inhalte wirksam, jedoch das Format nicht immer passend zu den institutionellen Strukturen. Dies nahm der Kampus im Laufe der Förderung als Anlass zur Weiterentwicklung, welche im Wendepunkt 2019/20 genauer beschrieben wird. Das oben formulierte Ziel der Stufe 7 (s. 2.), kann im Rahmen der Arbeit vom ZKV Kampus als anteilig erreicht angesehen werden (hier: JM und EB werden Kids und Role Models genannt):

„Veränderte Angebots-/Maßnahmenbedarfe, positive Entwicklungen einzelner Kids bzw. Peers und deren Weiterentwicklung unterstützende Role Models, z. B. E und Lehrer:innen, lassen eine Annäherung an den intendierten Dominoeffekt unter Kids, einen gesteigerten sozialen Frieden im Sozialraum und somit an die gewünschte gesellschaftliche Veränderung erkennen.“

Insofern lässt sich davon sprechen, dass Gesellschaft verändert werden kann - auch wenn man dabei davon ausgehen muss, dass dies ein nie abgeschlossener Prozess ist. Fortkommen und Erfolg des Prozesses

liegen in ständiger Wiederholung mit neuen Heranwachsenden sowie im Veränderungsprozess der Angebote selbst, um auf gesellschaftliche Entwicklungen einzugehen. Die in der Anlage 1b des Reportings von 2020 dargestellten Ergebnisse decken sich mit den Eindrücken und Erkenntnissen, die während des Evaluationsprozesses in den Interviews mit den Lehrer:innen und Sozialpädagog:innen in Schulen und anderen Einrichtungen gewonnen werden konnten.

4.1 Wendepunkt 2019/20

Das Jahr 2019 war geprägt von Veränderungen. Die Veränderungen resultierten zum einen aus den sich verändernden externen Bedingungen, insb. einer dynamischen Entwicklung im Bereich der Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung in Deutschland, u. a. deshalb, weil Teile der Jugendlichen mittlerweile junge Erwachsene waren und man davon ausgehen kann, dass diese nach der Schule eine Ausbildung oder den Eintritt in den Arbeitsmarkt anstrebten (vgl. BMWi³). Die Menschen, die 2015 und 2016 in Deutschland einreisten, waren mittlerweile in ihrem neuen Alltag angekommen (vgl. KMK⁴). Das bedeutet auch, dass sich die Arbeit des Kampus verändern musste und eine außerordentliche Dynamik erfordert war, um sich auf diese neuen Bedarfe und Bedingungen einzustellen. Um weiterhin möglichst viele Menschen in nun sehr unterschiedlichen Lebenslagen anzusprechen, mussten im Zweifel auch andere Angebote, andere Strategien angeboten werden.

Zum anderen gab es interne Veränderungen beim ZKV Kampus, mit denen sich das Team auseinandersetzen musste. Es wechselten Teile der Belegschaft oder fielen längerfristig aus, außerdem wurden innerhalb der Zielgruppe veränderte Bedarfe sichtbar, sodass der ZKV Kampus angesichts der neuen internen und externen Gegebenheiten und der Ergebnisse aus den Leitungsworkshops der Evaluation im Jahr 2019 neue Konzepte erarbeitete. Die Initiative hat also in 2019 einen Veränderungsprozess begonnen und ihr Angebot größtenteils neu aufgestellt, sich in diesem Zuge in den ZKV Kampus umbenannt und umgewandelt. Der Umbau der Initiative in den Kampus dient als Weiterentwicklung des CIT durch die langjährige Erfahrung mit den Zielgruppen sowie als potenzielle Anschlussfinanzierung der Förderung. Auch 2020 arbeiteten die MA vom ZKV Kampus kontinuierlich an der Weiterentwicklung der Programme und Aktivitäten. Dazu gehörten neben grundsätzlicher konzeptueller Veränderung auch sprachliche Anpassungen der Begrifflichkeiten. So wurden u. a. aus den „Jungen Menschen“ die „Kids“, aus „Eltern und Bezugspersonen“ wurden „Role Models“. Des Weiteren verzichtet die Initiative bereits seit 2017 auf das Zählen von Geschlecht und Herkunft in ihrer Statistik sowie auf die paritätische Angebotsbesetzung; seit 2019/20 nun ebenfalls auf die Eingruppierung von Menschen nach Kriterien wie problematisches Umfeld,

³ vgl. BMWi, <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Wirtschaft/fluechtlingspolitik.html>, Stand 31.12.2020; weitere Infos auch hier: https://www.bmwi.de/Navigation/DE/Themen/themen.html?cl2Categories_LeadKeyword=flucht-und-integration, Stand 31.12.2020.

⁴ vgl. KMK, <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/integration.html>, Stand 31.12.2020.

herausforderndes Verhalten, Konflikt- und Fluchterfahrung. Damit reagierte die Initiative auf gesellschaftliche und andere äußere Veränderungen, immer mit dem Ziel die gesteckten Ziele nicht aus den Augen zu verlieren und die geplanten Projekte umzusetzen. Mit der Umstellung sollen noch mehr Kids erreicht und deren Role Models verstärkt in Verantwortung genommen werden. Auf dem Kampus soll v. a. die Qualifizierung von Kids und erwachsenen Role Models - E wie Fachkräften - stattfinden, sodass die Inhalte durch die qualifizierten Personen eigenständig an andere TN weitergegeben werden können. Der Kern dieser Idee ist die Weitergabe der Konzepte durch Multiplikator:innen, um noch mehr Menschen zu erreichen und gleichzeitig diese Multiplikator:innen persönlich für die Rolle als E, Vorbild oder Betreuer:in in einem anderen Setting zu stärken. Dazu fanden die zwei Leitungsworkshops statt, in denen die Neuausrichtung das Hauptthema war. Die erfolgte Weiterentwicklung des CIT mündete in dem neu entwickelten Format MixMyWorkshop (MMW), dessen Editions flexibel buch- bzw. einsetzbar und neben Coolness und Teamwork mit Inhalten wie Personality und Diversity ergänzt worden sind. Außerdem fokussiert sich der Ansatz nicht mehr nur auf Kleingruppen von Kids mit herausforderndem Verhalten, sondern bezieht ganze Klassen sowie Role Models mit oder ohne Konflikt- bzw. Fluchterfahrung ein.

4.2 Weitere Fragestellungen für 2020

Für die Evaluation der Arbeit des ZKV Kampus im Jahr 2020 standen aufgrund des oben beschriebenen Wandels folgende Fragestellungen zusätzlich im Fokus:

- Weshalb gibt es in einigen Schulen einen Rückgang von Schulanfragen und in Kursen angemeldeten Kids, z. B. in Grund- und Stadtteilschulen in Wilhelmsburg?
- Gibt es Veränderungen des adressierten, gesellschaftlichen Problems bzw. Bedarfs?
- Welche Ergebnisse liefert der Test des Formats MMW für diverse Klassen und Role Models, z. B. für pädagogische Fachkräfte?
- Inwiefern funktioniert der Umbau der Angebote für Role Models in bedarfs- und trägerrechte Formate?

4.3 Weitere Ergebnisse für 2020

Vorbemerkung: Das Jahr 2020 war geprägt von den Einschränkungen der Corona-Pandemie. Auch der ZKV Kampus war davon stark betroffen, da Sportsozialarbeit im Allgemeinen und die Methoden vom Kampus bisher v. a. aus dem direkten Kontakt mit Menschen vor Ort bestanden. Es stellten sich demnach neue Herausforderungen. So wurden zunächst die Teammeetings mit den Peers in den digitalen Raum verlegt und 1-zu-1-Kontakte zu den Kids aufgebaut. Darüber hinaus konnten wenige Kurse mit Kids online stattfinden, in welche die Arbeit der Peers eingebunden werden konnte. Die Vor- und Nachbereitung musste ebenfalls sehr flexibel über Telefon oder WhatsApp gestaltet werden. Nicht anders als in vielen Schulen während des Homeschoolings, brauchten neben den TN auch viele der

Peers zunächst einen intensiven technischen Support, um die digitalen Kommunikationsportale nutzen zu können. Der ZKV Kampus hat in dieser Zeit noch intensiver daran gearbeitet eine inklusive Atmosphäre und eine für alle zugängliche, niedrighschwellige Arbeitsumgebung zu schaffen. So konnten sie letztlich ca. 60 % der Peers online erreichen und somit weiterhin in ihre Arbeit einbinden. Dieser Erfolg zeugt erneut von dem hohen Engagement der Coachs.

Als Ergebnisse aus den zusätzlich geführten Interviews in 2020 lassen sich außerdem folgende Punkte feststellen, welche die in den Vorjahren gewonnenen Eindrücke bestätigen und darüber hinaus vereinzelt Anregungen für Weiterentwicklungen geben. Bei zurückgehenden Anfragen oder Beendigungen der Kooperationen gab niemand den Grund an, dass das Angebot vom ZKV Kampus qualitativ schlecht sei. Es gab stets viel **Lob und Anerkennung** für die Arbeit der Initiative. Beendigungen von Angeboten gründeten häufig darin, dass diese zeitlich mit den Abläufen in den Schulen nicht übereinstimmten. Dies beträfe aber nicht den ZKV Kampus allein, sondern sei ein generelles Problem, das Schulen mit externen Angeboten hätten. Weiterhin gab es vereinzelt tatsächlich **veränderte Bedarfe** in den Schulen, z. B. nicht genügend Kinder für einen Kurs, zu wenig Zeit, zu wenig Lehrkräfte, die die Planung übernehmen könnten oder auch zu viele andere Angebote. Diese Umstände können nicht oder nur geringfügig als gesellschaftlicher Wandel durch die Arbeit vom ZKV Kampus angesehen werden.

Ein weiterer, zentraler Aspekt für die Evaluation in 2020 bestand darin, das neue Workshopkonzept vom ZKV Kampus zu testen. So fanden drei der in 2020 durchgeführten teilnehmenden Beobachtungen mit Kids an einer Stadtteilschule bereits nach dem neuen Konzept statt. Die im Rahmen der Evaluation besuchten Angebote, in denen mit MMW gearbeitet wurde, haben gezeigt, dass sowohl bei den teilnehmenden Kids als auch bei den anwesenden Role Models der jeweilige thematische und methodische Fokus in den Editions Anklang fand. Es war auf diese Weise möglich, flexibel auf aktuelle Ereignisse und Entwicklungen der jeweiligen Klassen zu reagieren. Die Angebote waren somit sehr attraktiv für die Lehrer:innen. Diese betonten in den Interviews, dass sie - in diesem Fall nur als Beobachter:innen - einzelne Aspekte mitnehmen konnten, um diese dann später auch ohne die Coachs vom ZKV Kampus umzusetzen. Die modulhafte Aufteilung in Editions beim Konzept von MMW war dabei enorm hilfreich, so die Erkenntnis. Hier zeigte sich, dass insb. durch die Modularität des neuen Angebots eine bessere Anpassung an die Bedürfnisse der Schulen, der Lehrkräfte sowie der SuS möglich war. Dies bestätigten auch einige der in 2020 durchgeführten Interviews erneut. Aus teaminternen- und coronabedingten Gründen konnte das MMW Angebot für Role Models wie Lehrer:innen nicht wie geplant in 2020 getestet werden und wurde daher auf das kommende Jahr verschoben. Die Evaluationsfrage, inwiefern der Umbau der Angebote für Role Models durch MMW in ein bedarfs- und trägergerechtes Format gelungen ist, kann somit hauptsächlich auf theoretischer Basis der Interviewergebnisse und nur geringfügig aufgrund praktischer Datenerhebung beantwortet werden. Die vom ZKV Kampus entwickelte Idee, nicht mehr nur selbst Workshops zu geben, sondern die Partner:innen mit

ihrem Konzept fortzubilden, fand großen Anklang und wurde überall mit großem Interesse aufgenommen. So könnten manche der aufgeführten Gründe für ein Auslaufen der Kooperationen umgangen werden, indem nicht Coachs des Kampus die MMW vor Ort veranstalten, sondern die **Kompetenzen und Methoden als Qualifizierung** angeboten werden. Eine Interviewpartnerin regte in diesem Zusammenhang an, dass die Lehrkräfte nach den durchgeführten Modulen von MMW eine Art „Spickzettel“ in die Hand bekommen sollten, um die wichtigsten Elemente des Konzepts schnell zur Hand zu haben, so gingen die Inhalte und Eckpunkte im Alltag nicht unter. Dies wäre eine erste Form einer **Verstetigung des Angebots**, die vor einer Qualifizierung im eigentlichen Sinn läge. Die Modularisierung der Angebote durch MMW könnte, laut der Kooperationspartnerin, auch für Fortbildungen ein Schlüssel sein.

Im Kern ist das Bedürfnis der unterschiedlichen Einrichtungen eine hochwertige Maßnahme, welche zu ihren Zeitplänen passt und dann verlässlich und regelmäßig, eher langfristig stattfindet. Dabei ist **Nachhaltigkeit** ein wichtiger Aspekt, welche nur gelingen kann, wenn über den ZKV Kampus hinaus die Inhalte selbst im Alltag der TN präsent gehalten werden. Dabei wäre eine Mischung aus Workshops durch den ZKV Kampus, mit denen auf das Angebot aufmerksam gemacht werden kann, und einem Angebot für Fortbildungen und Qualifizierungen für Role Models eine ideale Verbindung.

5. Fazit

5.1 Wirkfaktoren

Die Begleitung des ZKV Kampus über vier Jahre hinweg hat gezeigt, warum die Initiative das „etwas andere, alternative Angebot der Jugendhilfe“ darstellt, insb. durch ihren Fokus auf die Weiterbildung der TN, ihre Einbindung und das Arbeiten auf Augenhöhe. Das ist im besten Sinn Empowerment, soziale Integration und bietet einen ungewöhnlichen, aber den Aussagen der Interviewten sowie der Beobachtungen zufolge, erfolgreichen Ansatz - egal, ob für Kids oder Role Models, egal, ob mit oder ohne Konflikt- bzw. Fluchterfahrung. Folgende beobachtete Faktoren sind auf Grundlage der Evaluation für den Erfolg der Arbeit ausschlaggebend:

- **Anpassungsmanagement vom ZKV Kampus:** Der ZKV Kampus hat über den gesamten Verlauf der Evaluation gezeigt, dass die Initiative außerordentlich anpassungsfähig ist und sich bedarfsgerecht und flexibel auf neue Gegebenheiten einstellen kann. So haben sich, wie bereits erwähnt, die Situation und der akute Bedarf für Kids mit Fluchterfahrung seit 2015 stark verändert, worauf der ZKV Kampus mit neuen Konzepten und Kooperationsstrategien reagiert hat. Zudem hat die Initiative nicht nur die Angebote strukturell angepasst, sondern ebenfalls inhaltlich den Fokus ihrer Arbeit weiterentwickelt. Ein Ergebnis davon ist die Ausweitung der Qualifizierung auf erwachsene Role Models, um eine noch großflächigere und nachhaltigere Weiterverbreitung der

Inhalte voranzutreiben. Diese beruht ebenfalls auf dem modularisierten Konzept von MMW, sodass auch in Zukunft flexibel auf veränderte Bedarfe reagiert werden kann.

- **Vernetzung im Stadtteil:** Der ZKV Kampus hat sich über Jahre zu einem wichtigen Akteur der Jugendarbeit mit einem hohen Bekanntheitsgrad auf den Elbinseln entwickelt. Mit ihrem Fokus auf Sportsozialarbeit besetzt die Initiative außerdem einen Bereich, in dem es bisher nur wenige weitere Akteur:innen im Stadtteil gibt.
- **Akzeptanz der Arbeit:** Die Arbeit des ZKV Kampus ist anerkannt, wird von den Kooperationspartner:innen inhaltlich hochgeschätzt und mittels stabiler Auftragslage honoriert. Beendigungen von Kooperationen hatten ausnahmslos organisatorische, nie inhaltliche Gründe. Die Zahlen der durchgeführten Angebote bzw. Maßnahmen sowie die Anzahl der erreichten TN sind ein Hinweis darauf. Ein weiteres Anzeichen ist, dass die Kooperationspartner:innen sich auf die Expertise vom ZKV Kampus verlassen und auch neue Formate bereitwillig ausprobieren und so die Entwicklung mit unterstützen.
- **Team- und Arbeitsstruktur:** Die Hierarchie und Teamstruktur beim ZKV Kampus sind flach und dynamisch organisiert, was hohe Partizipation aller Beteiligten fördert. Die Leitungs- und Teammitglieder arbeiten auf Augenhöhe miteinander und verfolgen sehr engagiert die selbst gesteckten Ziele. Die Einbindung der Peers in das Workshopprogramm ist vorbildhaft. Es zeigen sich hier Effekte, die für eine Wirksamkeit der Arbeit insg. stehen.
- **Peers:** Die vom ZKV Kampus implementierte Peereducation ist als ein echter Erfolg zu bezeichnen. Kids wurden zu Peers, haben neue Kids geworben, wurden zu Vorbildern, haben als Peers andere angeleitet, dabei ihre Arbeit in wöchentlichen Runden reflektiert und eine Bindung zum Kampus aufgebaut, die über das normale Maß hinausgeht. Sie setzen sich für die Arbeit selbst, das Konzept und die vom Kampus vertretene Haltung ein, leben diese vor und tragen sie weiter. Das Lernen durch Vorbilder, wie es der ZKV Kampus mit seinem Konzept umsetzt, zeigt Wirkung. Die Kombination von Lernen am Modell gepaart mit Peereducation und Sportsozialarbeit lassen sich als Unique Selling Point (USP) der Initiative beschreiben.

Diese Punkte führen in Summe dazu, dass der ZKV Kampus ein besonders dynamischer Anbieter nachgefragter Inhalte im Bereich der Sportsozialarbeit mit Kids ist, der sich aktiv auf Veränderungen einstellt und gleichzeitig diese vorantreibt. Veränderungen in den Nachfragen und Bedarfen in Schulen oder bei anderen Kooperationspartner:innen werden nicht als Rückschläge gesehen, sondern aktiv angegangen, um darauf passende Antworten zu finden. Die breite Anerkennung ihrer Arbeit gibt den MA Recht.

5.2 Handlungsempfehlungen

Aufgrund der durchgeführten Evaluation kann ganz klar die Handlungsempfehlung ausgesprochen werden, dass das Konzept MMW als fortlaufendes Anpassungsmanagement für vielfältige Lebensbedingungen und gesellschaftliche Problemlagen kontinuierlich weiterentwickelt werden sollte. Es bietet mit seiner Edition Struktur die besten Voraussetzungen, flexibel auf unterschiedliche Entwicklungen und Herausforderungen zu reagieren. Die Einbindung der Peers und die Qualifizierung der Role Models sollten dabei zentrale Bestandteile der Arbeit bleiben bzw. weiterausgeweitet werden. Lehrer:innen und anderes pädagogische Personal, welche die Ansätze vom ZKV Kampus anschließend selbstständig vermitteln können, sind wichtige Aspekte für Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Inhalte des Kampus. Mit Hilfe einer Art Schnupperworkshop für Kids mit kombinierter Qualifizierung für Role Models, könnten die Arbeitsansätze vom ZKV Kampus noch niedrigschwelliger an die Zielgruppe gelangen und weiterverbreitet werden. In Bezug zu den einzelnen Editions der MMW empfiehlt es sich - analog zu dem Leitspruch *fair im Sport, cool im Alltag* - jede mit einem Satz zu kombinieren, mit dem die Inhalte spielerisch gelernt und leicht erinnert werden können. Ein solcher Satz könnte dann ebenfalls vom pädagogischen Personal mühelos genutzt werden, um die Kids bei Bedarf an die Inhalte bzw. die Kernbotschaft der Workshops zu erinnern. Eine großflächige Verbreitung der Inhalte wird empfohlen, da in den Schulen und in den WUK grundsätzlich der Bedarf für alternative Angebote gegeben ist. Es bietet für alle Kids wie Role Models, nicht nur solche, mit ‚Problemen oder Schwierigkeiten‘ gleich welcher Art, eine sinnvolle Erfahrung.

Nils Zurawski, Dezember 2021